



FREIHEIT FÜR TIERE
tierschutz aktiv



»Ethisch ist der Mensch nur, wenn ihm das Leben,
auch das des Tieres, heilig ist.«

Albert Schweitzer, Friedensnobelpreis 1952



Lasst die Osterlämmchen leben!

Wenn im Frühling die Natur erwacht, erfreut uns der Anblick kleiner weißgelockter Lämmchen, die - manchmal noch auf wackligen Beinen - bei ihren Müttern trinken oder verspielt und voller Lebensfreude über die Wiese springen. Nicht nur Kindern entlockt dieses Bild begeisterte Ausrufe: »Wie süß! Wie goldig!« Doch die grausame Wahrheit ist: All diese Lämmchen werden bald unter dem Metzgermesser enden - pünktlich zu Ostern landen sie als Lambraten auf dem Teller. Denn für viele Menschen gehört der Lambraten zum traditionellen Festessen zu Ostern.

In Deutschland werden Schafe längst nicht mehr wegen der Wolle gehalten, da die Weltmarktpreise für Wolle unter den Produktionskosten liegen. Heute dienen Schafe fast ausschließlich zur Fleischproduktion: 98 Prozent der Einnahmen der Schafhalter werden durch den Fleischverkauf erzielt. So werden jedes Jahr in Deutschland ein bis zwei Millionen Schafe - fast ausschließlich Lämmchen - geschlachtet.

Eine besondere Spezialität gerade zu Ostern sind Milchlämmer - also Säuglinge, die noch von der Mutter trinken und noch nie Gras gefressen haben, zwischen 8 Wochen und einem halben Jahr alt. Aus diesem Grund haben sie sehr helles Fleisch, das als »butterweich, zartfaserig und fettarm« gilt - Babyfleisch eben.

Das kurze Leben der Lämmer - oft alles andere als Idylle

Entgegen weit verbreiteten Vorstellungen ist es in den meisten Fällen nicht so, dass die Lämmchen wenigstens bis zu ihrem frühen Tod ein »schönes Leben« haben: Sowohl die betäubungslose Amputation des Schwanzes als auch das Kastrieren ohne Betäubung ist bei Lämmern üblich. Die Amputation des Schwanzes erfolgt durch Kupieren oder mit einem Gummiring, der über den Schwanz gezogen wird. Dadurch werden die Blutgefäße abgeklemmt und der untere Teil des Schwanzes stirbt im Lauf einiger Wochen ab. Laut Tierschutzgesetz ist das betäubungslose Kupieren bei unter acht Tage alten Lämmern erlaubt, ebenso wie das Kastrieren von unter vier Wochen alten Bocklämmern ohne Betäubung. Beim Kastrieren werden bei den kleinen Böckchen die Samenstränge mit einer Zange so gequetscht, dass die in den Samensträngen verlaufende Hodenarterie dauerhaft geschädigt wird, was nach zwei bis drei Wochen zur Unfruchtbarkeit führt.

Ob Wanderschafhaltung oder Hobby-Schafhalter: Mangelndes Wissen und die falsche Annahme, Schafe seien anspruchslos und genügsam, führen oft zu tierschutzwidrigen Situationen. Viele Schafe werden in dunklen, feuchten und schlecht belüfteten Ställen gehalten, andere stehen auf Weiden ohne Unterstand, ohne Schutz vor Sonne, Wind, Nässe oder Kälte. Teilweise fehlt es sogar an regelmäßigem frischen Wasser. Im Winter sind Schafe bei nasskalter Witterung oder bei Minusgraden ohne Unterstand im Freien zu sehen, teilweise mit frisch geborenen Lämmern, die Mütter mit entzündeten Eutern.

Ein weiterer Missstand ist häufig die mangelhafte Weidebeaufsichtigung. Dann kann es sein, dass sich Lämmer in Zäunen verfangen und dort unentdeckt elendig verenden. Schafhalter, die nur einmal täglich kurz nach den Tieren sehen, erkennen vielfach nicht rechtzeitig, wenn Schafe leiden: an Verwurmung oder Moderhinke. Die Moderhinke ist eine weit verbreitete entzündliche Klauenenerkrankung, die durch feuchte Böden in Verbindung mit mangelhafter Klauenpflege stark begünstigt wird. Die Erkrankung ist äußerst schmerzhaft. Zu beobachten sind humpelnde Schafe, Tiere, die beim Fressen knien oder sich sogar auf den Vorderwurzelgelenken der Vorderläufe fortbewegen, um die Klauen von den Schmerzen zu entlasten.

Ende unterm Schlachtermesser

Obwohl das Lamm als Inbegriff für Sanftmut und Unschuld gilt, wird es schließlich von seiner Mutter weggezerrt, um geschlachtet zu werden. Manche Schafhalter schlachten selbst auf dem eigenen Hof - oder die Lämmer werden verladen und zum Schlachthof transportiert. Sie riechen das Blut der anderen Tiere und spüren deren Verzweiflung. Dann werden Elektrozangen auf dem Kopf des Lammes platziert, und es wird ein Schock ausgelöst, der epileptische Krämpfe verursacht und schließlich zur Bewusstlosigkeit führt - wobei die Betäubung keinesfalls immer wirksam ist. Denn es kommt immer wieder vor, dass Tiere das Bewusstsein während der Schlachtung wiedererlangen. Getötet werden Schafe durch das Durchtrennen der Hauptschlagader am Hals, wodurch sie ausbluten.



Foto: Brennglas

>>>



Ist Osterlamm christlich?

Lämmer werden gerade zu Ostern als angeblich christlicher Brauch gegessen. Doch ist das Essen eines Osterlammes überhaupt christlich? Oder werden die Lehren von Jesus Christus, dem guten Hirten, in ihr Gegenteil verkehrt und der Gott der Liebe und Güte zugunsten eines alttestamentlichen rachsüchtigen und brutalen Gottesbildes geopfert?

Die Tradition des Osterlammes geht auf alte Opferkulte zurück. In heidnischer Zeit opferten Menschen während des ersten Vollmondes nach Frühlingsanfang ihren Göttern Lämmer und verspeisten sie im Anschluss an die religiöse Zeremonie. Überhaupt war der Verzehr von Fleisch in fast allen antiken Kulturen mit einem Opfer an die Götter verbunden. Ein Teil des Fleisches gehörte den Priestern, das übrige nahm sich der Opfernde.

Im alten Israel brachte das Volk zum Passahfest Lämmer und Tauben in den Tempel, um sie einem zornigen Gott zu opfern: Unzählige unschuldige Lämmer mussten für die Sünden der Menschen sterben. Die Opfertiere mussten besonders schön und makellos sein.

Sie wurden auf dem Altar aufgeschlitzt, ihr Blut vergossen, Innereien verbrannt »zum beruhigenden Duft für den Herrn«.

Doch nicht Gott hatte dem Volk Israel diesen blutigen Opferkult befohlen - die Israeliten hatten diesen aus heidnischen Kulturen übernommen. Schon die Propheten des Alten Bundes prangerten das Gemetzel an den Tieren an.

»Ihr Fleischessen ist mir ein Gräuel...«

In der Bibel steht beim Propheten Hosea (8,13): *»Ihr Opferschlachten und Fleischessen sind mir ein Gräuel, und der Herr hat kein Gefallen daran, sondern wird ihrer Missetaten gedenken und sie für ihre Missetaten heimsuchen.«*

Durch den Propheten Amos (5,21-24) sagt Gott unmissverständlich, was er von Schlachtfesten an Feiertagen hält: *»Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speiseopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran.«*

Beim Propheten Jesaja (66,3) heißt es: *»Wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als einer, der einen Menschen erschlägt...«*

Jesus liebte die Tiere

Jesus von Nazareth wurde im Stall mitten unter den Tieren geboren. Gab Gott damit den Menschen nicht ein Symbol, dass Sein Sohn nicht in einem Palast, sondern zwischen Schafen, Rindern und Eseln zur Welt kam? Christus brachte uns Menschen die Botschaft der Liebe: Die Liebe zu Gott, die Nächstenliebe und die Liebe zu den Tieren, ja zur ganzen Schöpfung. Leider lassen die vier etablierten Evangelien der Bibel nur bruchstückhaft erahnen, was Jesus zu seiner Erdenzeit tatsächlich alles gesagt und wie er gewirkt hat. So blieb die Tierliebe Jesu, von der viele antike Texte zeugen, in so genannten apokryphen Schriften verborgen.

Aus der frühchristlichen Geschichtsschreibung wird deutlich: Jesus und seine Jünger aßen kein Fleisch, sie lebten vegetarisch. In apokryphen Schriften ist überliefert, wie sich Jesus für die Tiere einsetzte: **»Weh euch, die ihr nicht hört, wie es [das geschlagene Tier] zum Schöpfer im Himmel klagt und um Erbarmen schreit! Dreimal wehe aber über den, über welchen es in seinem Schmerz schreit und klagt.«** (Petrusakten 38, zit. nach Skriver, *Die Lebensweise Jesu und der ersten Christen*, S. 128)

Im »Evangelium Jesu«, einem apokryphen Bericht über das Leben Jesu, ist zu lesen: **»Wahrlich, Ich sage euch, darum Bin Ich in die Welt gekommen, dass Ich abschaffe alle Blutopfer und das Essen des Fleisches der Tiere und Vögel, die von Menschen geschlachtet werden.«**

Die verheimlichte Tierliebe Jesu

Als Kirchenvater Hieronymus (347-420 n. Chr.) vom Papst Damasus in Rom um das Jahr 382 den Auftrag erhielt, aus den vielen verschiedenen und sich teilweise widersprechenden Überlieferungen des Evangeliums die erste lateinische Bibel (»Vulgata«) zusammenzustellen, stand er unter dem großem Druck der entstehenden Machtkirche und der politischen Kräfte. Die Lehren des Nazareners über einen friedfertigen Umgang des Menschen mit den Tieren durften in der Bibel der römischen Kirche keinen Platz finden. Denn im römischen Reich wurde viel und gerne Fleisch gegessen, und mit vegetarisch lebenden Pazifisten, die den Kriegsdienst verweigerten, konnten die römischen Machthaber nichts anfangen.

Doch Kirchenvater Hieronymus, der Verfasser der Bibel, wusste von der vegetarischen Lebensweise im Urchristentum und der Tierliebe Jesu:

»Der Genuss des Tierfleisches war bis zur Sintflut unbekannt... Jesus Christus, welcher erschien, als die Zeit erfüllt war, hat das Ende wieder mit dem Anfang verknüpft, so dass es uns jetzt nicht mehr erlaubt ist, Tierfleisch zu essen.«

(Adversus Jovinianum I, 30)

Lesetipp:

»Die verheimlichte Tierliebe Jesu«

Erhältlich im Brennglas-Shop (S. 63)

oder als pdf im Internet zu lesen:

www.brennglas.com/broschueren/index.php



Jesus trieb die Tierhändler aus dem Tempel

Bekannt ist die Szene, wie Jesus von Nazareth beim Passahfest in Jerusalem die Tierhändler aus dem Tempel hinaustrieb und die Tiere freiließ: **»Das Passahfest war nahe, und Jesus zog wieder von Bethanien hinauf nach Jerusalem. Und Er fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten und auch die Geldwechsler. Da machte Er eine Geißel aus sieben Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus. Er ließ die Schafe und Ochsen und die Tauben frei, schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um. Und Er sprach zu ihnen: "Schafft all das hinaus und macht nicht Meines Vaters Haus zu einem Kaufhaus. Steht es nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht und es mit allen möglichen Greueln erfüllt."«**

Machen Sie Ostern statt zu einem Schlachtfest zu einem Fest der Liebe

Wer zu Ostern sein Haus nicht zu einer Räuberhöhle machen will, sollte ein Festmal bereiten, für das kein Tier leiden und qualvoll sterben musste. So hielten es auch die ersten Christen: Die meisten waren Vegetarier, so wie Jesus von Nazareth und seine Jünger es gewesen waren. Johannes Chrysostomus (er war Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger) schrieb im 4. Jahrhundert über eine Gruppe vorbildlicher Christen: **»Keine Ströme von Blut fließen bei ihnen; kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt ... - Bei ihnen riecht man nicht den schrecklichen Dunst des Fleischmahles ... Wünschen sie ein üppiges Mahl, so besteht ihre Schwelgerei aus Früchten, und dabei empfinden sie höheren Genuss als an königlichen Tafeln.«** (Homil. 69)

Schwelgen Sie zu Ostern also in Früchten und Gemüse. So wird eines der größten Schlachtfeste des Jahres zumindest in Ihrem Haus zu einem Fest der Liebe - der Liebe zu Menschen **und** Tieren.